

Simonis, Georg

**Book Review — Published Version**

## [Rezension] Perspektiven der Globalisierung

Politische Vierteljahresschrift

**Provided in Cooperation with:**

Springer Nature

*Suggested Citation:* Simonis, Georg (2023) : [Rezension] Perspektiven der Globalisierung, Politische Vierteljahresschrift, ISSN 1862-2860, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, Wiesbaden, Vol. 64, Iss. 4, pp. 905-910,  
<https://doi.org/10.1007/s11615-023-00497-9>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/311056>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

# Perspektiven der Globalisierung

Georg Simonis

Angenommen: 22. August 2023 / Online publiziert: 11. September 2023  
© The Author(s) 2023

**Betz, Joachim, und Wolfgang Hein (2022): *Globalisierung. Voraussetzungen, Auswirkungen, Widerstände*.** Wiesbaden: Springer VS. 292 Seiten. 44,99 €.

**Schirm, Stefan A., Andreas Busch, Susanne Lütz, Stefanie Walter, und Hubert Zimmermann (Hrsg.) (2022): *De-Globalisierung. Forschungsstand und Perspektiven*.** Baden-Baden: Nomos. 301 Seiten. 34,00 €.

Die beiden hier zur Besprechung anstehenden Bücher wurden im Jahre 2022 verfasst. Die internationalen Langfristfolgen von Covid-Pandemie und Russlands Angriffskrieg auf die Ukraine wurden zwar in Wissenschaft und Öffentlichkeit diskutiert, begannen aber die internationalen Beziehungen erst langsam zu verändern. Vor diesem Hintergrund interessiert, welchen Beitrag die beiden Bände zur Klärung der Frage leisten, ob Integration und Globalisierung weiterhin vorherrschen oder ob De-Globalisierung und Fragmentierung die Folge sein werden. Leserschaft und thematische Aufbereitung divergieren: Ein neues Lehrbuch wird mit einem den Stand der Wissenschaft kompilierenden Sammelband verglichen.

Das Lehrbuch von *Betz/Hein* hält sich mit prognostischen Aussagen zurück. Mit allen möglichen Übeln, die der Globalisierung zugeschrieben werden, setzen sich die Autoren auseinander, wobei die klärende Analyse im Zentrum steht. In den ersten Kapiteln des Bandes werden Grundlagen gelegt. Hier werden der zentrale Begriff (Kap. 1) geklärt, die Triebkräfte (Kap. 2) und politischen Rahmenbedingungen (Kap. 3) sowie die wichtigsten Erscheinungsformen (Handel, Auslandsinvestitionen, Finanzverkehr, Migration) von Globalisierung vorgestellt. Mit Auswirkungen der Globalisierung und den von ihr erzeugten politischen Reaktionen setzt sich die zweite Hälfte des Lehrtextes auseinander (Kap. 8–16).

---

✉ Georg Simonis  
Institut für Politikwissenschaft, FernUniversität in Hagen, Hagen, Deutschland  
E-Mail: [georg.simonis@fernuni-hagen.de](mailto:georg.simonis@fernuni-hagen.de)

Von Globalisierung könne in einem wissenschaftlich fundierten Sinne nur gesprochen werden, wenn „transnationale Interaktionen einen weltumspannenden Charakter annehmen, die von nationalen Agenturen nicht mehr allein gesteuert, eingehengt oder vorangetrieben werden können“ (S. 8). Zur empirischen Präzisierung ihres Globalisierungskonzepts wird der Globalisierungsindex der Konjunkturforschungsstelle (KOF) der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich herangezogen. Seine Darstellung wie von weiteren Messkonzepten der Globalisierung ist sehr knappgehalten. Auch vermisst man eine Erklärung, warum die Bereiche Umwelt, Gesundheit und Sicherheit in dem Band nicht behandelt werden.

Primäre Triebkraft der Globalisierung bildet die im Überblick dargestellte technologische Entwicklung (Kapitel 2). Anschließend werden unter der Überschrift „Politische Globalisierung: Demokratie, Internationale Organisationen und globale Zivilgesellschaft“ (Kapitel 3) staatliche Aktivitäten sowie der IO und der transnationalen Zivilgesellschaft abgehandelt, die den regulativen Rahmen für Globalisierungsprozesse bilden. Bei den politischen Triebkräften der Globalisierung wäre neben der neoliberalen Wende (Krise des Fordismus) auch die Öffnung des chinesischen Marktes (Deng 1978) ein Hinweis wert gewesen. Beide Kapitel bieten für Studierende unverzichtbares Hintergrundwissen. Entsprechendes lässt sich von den drei nachfolgenden Kapiteln (Handel, Auslandsinvestitionen, weltweiter Finanzverkehr) sagen. In diesen Kapiteln dominiert die Vogelperspektive. Konkrete Beispiele, wie die Entwicklung des Weltmarktes für fossile Brennstoffe, hätten die Lesefreude vergrößert.

In der Mitte des Bandes findet sich ein Kapitel zum Themenkreis „Migration und Globalisierung“, das in der Argumentationslogik seiner Autoren eine Scharnierfunktion besitzt. Nach den Konflikten, die den steigenden Migrationsdruck begleiten, werden in den nachfolgenden Kapiteln mit Blick auf die westlichen Industrieländer weitere Folgen der Globalisierung untersucht. Für die häufig als kritisch eingestuften Bereiche (Beschäftigung, Einkommensverteilung, Besteuerung, Sozialleistungen, politische Akzeptanz und kulturelle Eigenständigkeit) werden positive und negative Effekte und entsprechende Positionen in der Wissenschaft vorgestellt und einer abwägenden Bewertung unterzogen.

Im abschließenden Teil des Bandes finden sich Kapitel, die sich mit „Auswirkungen“ und „Widerständen“ gegenüber der Globalisierung, aber auch mit ihrer Regulierung (Global Governance) und mit komplexen Folgewirkungen befassen. Die verschiedenen Themenfelder überlagern und ergänzen sich. Das 12. Kapitel „Globalisierung und Demokratie“ berichtet von der Hoffnung, dass sich nach der Implosion der SU die Demokratisierungswelle global ausbreitet. Im weiteren Verlauf werden ihr Abschwellen und der autokratische Backlash thematisiert. Die Ausführungen stehen in einem engen Zusammenhang zum 14. Kapitel, das den Widersachern der Globalisierung gewidmet ist und sich mit dem globalen Populismus beschäftigt. Auch wenn die Ausbreitung der demokratischen Herrschaftsform stagniert, bleibt Globalisierung für die Autoren ein zwar umstrittenes, aber doch legitimationsfähiges Projekt zur Beförderung von Wohlfahrtsgewinnen. Vor diesem normativen Hintergrund will der Band zu einer möglichst faktengesättigten Auseinandersetzung mit Kritikern der Globalisierung beitragen.

Beim Verfassen des Governance-Kapitels standen die Autoren erkennbar, wie bei der Stofffülle des ganzen Bandes, vor dem Problem, nur einen einführenden Überblick geben zu können. Die Analyse endet mit Überlegungen zu zahlreichen Schwachpunkten globaler Governance. Im letzten Abschnitt des Lehrbuchs wird schließlich noch die De-Globalisierungsthematik aufgegriffen. Unter De-Globalisierung werden eine Verminderung der ökonomischen Interaktionen wie auch eine Reduzierung der Steuerungskapazität internationaler Institutionen verstanden. Die Autoren sehen keine eindeutigen Belege für eine De-Globalisierung, eher für eine Verlangsamung der Globalisierung. Wie der verwendete Globalisierungsbegriff relativ diffus bleibt, so auch der Begriff der De-Globalisierung. Das Buch orientiert sich durchgängig am Forschungsstand, gibt einen dichten Überblick über Empirie, Argumente und theoriegeleitete Interpretationen und ist auf die politische Kritik am Globalisierungsparadigma fokussiert. Es gelangt am Ende seiner Ausführungen zu dem Ergebnis, dass eine historische Phase umfassender De-Globalisierung nicht zu erwarten sei. Noch sei die Realisierung von Globalisierungsgewinnen nicht gänzlich ausgereizt.

Der zweite Band dieser Rezension thematisiert die gegenwärtige Debatte im Rahmen der deutschen Internationale Politische Ökonomie (IPÖ) um „De-Globalisierung“ und verspricht in seinem Untertitel den „Forschungsstand“ vorzustellen und „Perspektiven“ zu vermitteln. Der Kreis der Verfasserinnen und Verfasser, so heißt es im Vorwort, repräsentiere einen zentralen Ausschnitt der deutschsprachigen IPÖ-Community, die vorwiegend auf Englisch publiziere. Die wenig systematische Struktur des Bandes lässt sich daher auch damit erklären, die Community in ihrer ganzen Breite im Band zu berücksichtigen. Herausgegeben wurde der Band in der Reihe „Internationale Politische Ökonomie“ von *Stefan A. Schirm, Andreas Busch, Susanne Lütz, Stefanie Walter* und *Hubert Zimmermann*, die jeweils mit eigenen Beiträgen vertreten sind. Die Herausgeberinnen und Herausgeber haben auf einen einführenden Beitrag sowie eine Zusammenfassung wichtiger Ergebnisse verzichtet. Stattdessen findet sich ein knappes Vorwort, in dem das Anliegen des Bandes und sein Anspruch erläutert werden. Die Heterogenität der Beiträge wird dabei positiv gewendet: Um die Vielfalt der „Themen, Debatten und Forschungsergebnisse“ zu fördern, „haben wir bewusst keine einheitliche Definition von De-Globalisierung vorgeschlagen“ (S. 6). Diese Feststellung mag den Forschungsstand repräsentieren; aber eine Strukturierung des Forschungsstandes hätte erwartet werden dürfen. Auch eine zusammenfassende Auswertung der Beiträge wäre doch möglich gewesen.

Von 14 Beiträgen liegen zwei außerhalb des Themenbereichs und sieben behandeln De-Globalisierung eher randständig. Nur fünf Texte konzentrieren sich auf die Analyse von Phänomenen, die in einem deutlichen Zusammenhang mit De-Globalisierungsprozessen stehen. Vier Beiträge, die sich mit globalisierten Austauschbeziehungen befassen, wurden von den Herausgebern unter der Überschrift „Globale Ordnung, nationale Modelle“ versammelt. Drei Beiträge beschäftigen sich mit institutionellen Aspekten der globalen Governance (Titel: „Internationale Institutionen“). Unter der Kopfzeile „Regionale und globale Akteure“ wurden drei Beiträge gelistet und unter der Headline „Fokus-Themen“ finden sich vier Texte. Naturgemäß konzentriert sich die nachfolgende Besprechung auf Studien, die zur De-Globali-

sierungsthematik neue Erkenntnisse beisteuern. Zuvor soll aber betont werden, dass allen Artikeln eine beachtliche wissenschaftliche Qualität bescheinigt werden kann.

Die Lektüre von *Hubert Zimmermanns* Analyse „Die Internationale Politische Ökonomie der Pandemie“ kommt hinsichtlich der De-Globalisierungsthematik zu einem wichtigen empirischen Befund. Festgehalten wird ein „noch nie dagewesener Prozess der De-Globalisierung“ (S. 221), der allerdings zeitlich begrenzt blieb und bislang in den diskutierten Problemfeldern (Handel, globale Währungspolitik, globale Ungleichheit) zu keinen dauerhaften Veränderungen geführt hat. Auf die noch vorläufige Literaturlage wird dabei ausdrücklich hingewiesen. Anregungen zur Erklärung der Resilienz der liberalen internationalen Ordnung (LIO) lassen sich den Beiträgen von *Susanne Lütz* („Stabilität und Wandel des Bretton-Woods Systems – IWF und Weltbank“), *Benjamin Braun* („Zentralbanken, (De-)Kommodifizierung und (De-)Globalisierung“) und *Aukje van Loon* („EU Handels- und Finanzpolitik“) entnehmen. Im Mittelpunkt dieser Studien steht die Analyse von Verarbeitungsformen de-globalisierender Herausforderungen seitens wichtiger internationaler Institutionen und Politikstrukturen.

Nach *Stefan A. Schirm* („Liberaler Ordnung, gesellschaftliche Spaltung und politische De-Globalisierung“) haben sich die Gegner der LIO in den beiden wichtigsten Ländern des liberalen Kapitalismus (USA, UK) erfolgreich organisieren und politisch behaupten können. Nach einer dichten Analyse des Brexits und der Außenhandelspolitik der Trump-Administration wird diese These abgeschwächt und ein differenzierendes Konzept eingeführt. Die Rede ist von „De-Globalisierung bzw. selektiver Globalisierung (auch i. O. gesperrt)“ (S. 54). Leider wird das für die Analyse der gegenwärtigen Phase der Weltpolitik interessante Konzept nicht weiter thematisiert. Die These der selektiven Globalisierung lässt sich offenkundig mit den von *Andreas Nölke* präsentierten Daten vereinbaren. *Nölke* untersucht in seinem Beitrag („Nationale Kapitalismusmodelle und wirtschaftliche De-Globalisierung“) die Reaktionen nationaler Kapitalismusmodelle auf die De-Globalisierung des globalen Handelsaustausches und ausländischer Direktinvestitionen. Auf die behauptete Tendenz (seit 2010) der De-Globalisierung von Warenaustausch und Direktinvestitionen würden allerdings das deutsche „exportorientierte Wachstumsmodell“ sowie das „liberale“ amerikanische und britische Kapitalismusmodell bislang wenig reagiert haben. Wohingegen der „staatlich-durchdrungene Kapitalismus“ Chinas eine stärker binnenmarktorientierte Wachstumspolitik eingeschlagen habe.

Nicht allein der Beitrag von *Joachim Betz* („Der globale Süden und die Globalisierung“), sondern auch die Texte von *Eugénia C. Heldt* („China und die BRICS in globalen ökonomischen Institutionen“) und *Tobias ten Brink* („Chinas Aufstieg. Konflikte um Technologieführerschaft und ‚weaponized interdependence‘“) untersuchen Aspekte der steigenden weltwirtschaftlichen Relevanz Chinas. In diesen Analysen geht es weniger um Prozesse der De-Globalisierung, sondern um den politischen und institutionellen Wandel, der mit dem Aufstieg Chinas zu einer Weltmacht mit hegemonialem Anspruch verbunden ist. Mit den internationalen Konflikten bei der Standardisierung digitaler Technologien, wobei China wiederum im Fokus steht, setzt sich der Beitrag von *Tim Büthe* („De-Globalisierung in der Standardisierung und Governance digitaler Technologien?“) auseinander. Er fragt danach, ob sich in diesem Technologiefeld Prozesse der De-Globalisierung beobachten lassen. De-

Globalisierung wird in diesem vorzüglichen Artikel nachvollziehbar definiert: „[...] zurück zu nationaler Fragmentierung durch unterschiedliche, wieder auf nationaler Ebene ohne internationale Abstimmung entwickelte Normen und Regeln“ (S. 280). Ergebnis der Studie: Eine zusammenfassende Aussage über die De-Globalisierung der Governance digitaler Güter und Serviceleistungen ist „in diesem Moment noch nicht möglich“ (S. 293).

Der Text von *Stefanie Walter* beschäftigt sich mit der „Globalisierungsskepsis als Herausforderung für internationale Institutionen“. Die Autorin gibt in ihrem Beitrag einen Überblick über den von ihr wahrgenommenen „Globalisierungs-Backlash“ anhand von Wahlpräferenzen westlicher (europäischer) Wählerinnen und Wähler, bevor sie im zweiten Teil Desintegrations-Referenden und speziell das Brexit-Referendum thematisiert. Eine präzisierende Diskussion der verwendeten Kategorien wäre hier hilfreich. Sind Befürworter des Brexits oder von anderen Desintegrations-Referenden automatisch Globalisierungsskeptiker? In der Anthologie findet sich ein weiterer Text, der sich mit Einstellungen befasst, und zwar mit Präferenzen von Interessengruppen hinsichtlich internationaler Handelsabkommen. *Andreas Dürr* („Internationaler Handel“) berichtet über eine Umfrage bei 2841 handelspolitischen Interessengruppen in der ganzen Welt (Rücklaufquote 24,3%). Die Auswertung der Umfrage führt den Autor zu dem Ergebnis, dass präferenzuelle Handelsabkommen mit flankierenden Maßnahmen auch in den Bereichen Umweltschutz oder Konsumentenschutz von den befragten Interessengruppen breit akzeptiert werden.

Eine Überlegung des Beitrags von *Mariel Reis* „Regionalismus und De-Globalisierung“ könnte sich für die De-Globalisierungsdebatte als fruchtbar erweisen. Sie vermutet, dass De-Globalisierung und vertiefte Regionalisierung „zusammengedacht“ werden (S. 213) sollten. Eine regionalisierte Weltwirtschaft könnte in der Tat eine Alternative zur globalisierten Weltwirtschaft der LIO bilden. Regionalisierung des globalen Südens als unbeabsichtigte Folge selektiver (*Schirm*), aber weiterhin institutionell koordinierter Globalisierung (Beiträge von *Lütz, Braun, Bütthe*) könnte sich als ausbaufähiges Modell einer global vernetzten, also globalisierten Welt erweisen. Generell sei abschließend festgehalten: Bei einer vergleichenden Betrachtung der (vorsichtigen) Trendaussagen lässt sich eine De-Globalisierungshypothese (noch?) nicht bestätigen.

Bei einem Vergleich der beiden Bände fällt auf, dass sie sich auf die ökonomische Globalisierung konzentrieren, die zwar herausgefordert wird, deren „Quellen“ (*Betz/Hein*) aber noch nicht erschöpft seien. De-Globalisierungsphänomene lassen sich in den Bereichen Handel und Investitionen, vor allem in der Trump-Ära und während der Covid-19-Krise, beobachten. Insgesamt – da sind sich alle Autorinnen und Autoren einig – hat trotz der Globalisierungskritik des Neopopulismus kein empirisch beobachtbarer genereller Trend der De-Globalisierung eingesetzt. So unterschiedlich die Bände sind, das Phänomen der ökonomischen Globalisierung wird trotz seiner problematischen Nebenwirkungen – überzeugend dargestellt und analysiert im Lehrbuch von *Betz/Hein* – positiv gewürdigt und gegenüber der neopopulistischen Kritik verteidigt. Unstreitig ist für beide Bände, dass sich die Formen und Institutionen der Globalisierung mit dem Aufstieg Chinas zu einer Weltmacht verändern, Globalisierung der Regulierung und Steuerung durch Institutionen globaler Governance bedarf und dass die globale ökonomische Governance bei der Bewältigung internationaler

Krisen gar nicht so schlecht funktioniert hat. Die Autorinnen und Autoren beider Bände sind zwar in unterschiedlichem Umfang, aber im Kern dem historischen Institutionalismus verpflichtet, was eine bemerkenswerte Beobachtung ist.

**Funding** Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

**Open Access** Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.